Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 178. Breslau, Donnerstag den 1. August. 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

*** Breslau, 31. Juli. — Nach den uns zugekommenen Nachrichten haben Ihre Majestäten die von Seiten der Stadt Breslau nach Erdmannsdorf gesandte Deputation nicht nur sehr huldvoll zu empfangen geruht, sondern auch dieselbe beauftragt, ihren Committenten das allerhöchste Wohlgefallen für die Beweise so warmer Theilnahme auszudrücken, welche dem Herzen Sr. Maj. ungemein wohl gethan hätten. Das erlauchte Königspaar befindet sich im erwünschtesten Wohlsein und wird nach vorläufigen Anordnungen noch bis zum 7ten d. M. in unserer Provinz verweilen.

Berlin, 30. Juli. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Oberst-Lieutenant a. D. Mund den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; und den bisherigen Kammergerichtsrath v. Lüderitz, unter Beilegung des Charakters eines geh. Justizraths, zum Staats-Anwalt beim Ober-Censurgerichte zu ernennen.

Der bisherige Land- und Stadtgerichts-Rath Heintze in Wolstein ist zum Justiz-Commissarius bei dem Ober-Landesgerichte zu Frankfurt a. d. O. und zum Notar in dem Departement desselben zugleich mit der Befugniß ernannt worden, den Raths-Charakter als Justizrath fortzuführen.

Der k. sächsische General-Major und Ober-Stallmeister v. Fabrice, ist von Dresden hier angekommen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst, geruht, dem zur Zeit in Neu-Strelitz befindlichen Musik-Direktor C. F. Müller die Annahme des von des Kaisers von Brasilien Majestät ihm verliehenen Ordens der Rose zu gestatten.

Die Aeußeruugen der Freude über die Rettung JJ. MM. aus der Lebensgefahr, gaben sich auch in unsern Nachbardörfern durch Erleuchtung und Freudenfeuer kund. So war, um nur eines zu gedenken, vorgestern Abend das Dorf Schöneberg erleuchtet. Und in der That ist auch aller Grund zur innigen Freude vorhanden, da der Mantel Sr. Maj. fünf und die Uniform zwei Mal durch die Kugeln des Meuchelmörders durchlöchert worden sind. Ueber den Letzteren schweigen wir um so lieber, als bei unserer Gerichtsverfassung über den Gang der Verhöre doch nichts bekannt, und über alles Das, was nach der That vorgefallen, also nichts Zuverlässiges gemeldet werden kann. — Die Frau, welche kurz vor dem entsetzlichen Mordanfall Ih. Maj. der Königin eine Bittschrift um Strafverwandlung ihres Ehegatten überreicht hatte, ist, wie man hört, aus Köln, wo ihr Mann, nach dem rheinischen Strafrecht wegen wiederholten Bankeruts, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden war. Se. Majestät der König, bei welchem sie früher schon Vortritt gehabt, soll sie augenblicklich wieder erkannt, und in gewohnter Huld ihr auch, bei dem Einsteigen, ehe der Verbrecher seine That vollführte, einige beruhigende Worte gesagt haben.

△ Schreiben aus Berlin, 29. Juli. — Die Deputationen des hiesigen Magistrats und der hiesigen Stadtverordneten wissen nicht genug die wahrhaft erhebende Gesinnung zu schildern, welche von des Königs Majestät in dei bekannten Audienz ausgegangen. Bei den Worten: „Ich werde fortfahren, mein Haupt in den Schooß jedes Einzelnen zu legen" — strahlte des Königs Auge und alle Anwesenden ergriff die Macht des Augenblicks. Die Deputationen häufen sich dergestalt, daß sie der König, während seines kurzen Aufenthalts in Schlesien, kaum zu empfangen im Stande sein möchte. Nachdem es sich — wie aus dem wahrheitgetreuen Detail eines bewährten hiesigen Künstlers hervorgeht — zur Evidenz herausgestellt, daß bodenlose, verschrobene und nichtswürdige Eitelkeit mit das Motiv einer unerhörten That gewesen, so möchte es wirklich empfehlenswerth sein, jener Eitelkeit nicht ferner Vorschub zu leisten und den Nachahmer des Herostratus nicht ferner zu nennen. Wir wenigstens gedenken, nachdem wir das Detail, soweit wir es zusammentragen konnten, dem Leser vorgeführt, es also zu halten, und wollen wir nur noch erwähnen, daß hier an allen Straßenecken riesengroße Anschläge mit der Anzeige: „Hier ist zu haden die Charakteristik des N. N, der an der geheiligten Person unseres Monarchen eines Mordversuch wagte," daß dazu wirklich abscheuliche Lithographien verkauft werden (man sieht einen Reisewagen, nebenbei einen Mann im Mantel mit langer Pistol) und daß man hier nicht fünf Schritte gehen kann, ohne von kecken Jungen attakirt zu werden, welche dergleichen Herrlichkeiten mit lauter Stimme feilbieten. Bereits erscheint uns das Ereigniß — wie ein böser Traum, und je mehr das ganze Leben in sein gewohntes Gleis der Ruhe und der, Gott sei Dank! weltberühmten und allgemein anerkannten preußischen Ehrenhaftigkeit zurücktritt: desto mehr begreift man wirklich das Unerhörte und dennoch Vorgefallene nicht. Jene Charakteristik wird wohl auch nach Breslau ihren Weg gefunden und man wird sich überzeugt haben, daß sie keinen Umstand enthält, den wir in unsern drei letzten Briefen nicht erwähnt. Möge also das Ereigniß hiermit unserer publizistischen Besprechung entrückt sein. — Ich glaube bereits gestern erwähnt zu haben, daß der Polizei-Director Duncker auch nach Böhmen gegangen ist; ob seine Berichte über schlesische Arbeiterzustände bereits geeigneten Orts vorliegen, vermag ich nicht zu sagen. In Wien ist man fest entschlossen, durchgreifende Maßregeln für Böhmen einzuleiten. — Heinrich Heine war in Hamburg angekommen, und man hat ein neues Werk seiner Muße zu erwarten. — Der Abreise des Herrn v. Nesselrode nach London legt man wichtige politische Zwecke unter; da man hier weiß, daß dieselbe auf Befehl des Kaisers erfolgt ist. Man spricht von ernsten Verhandlungen zwischen dem russischen und englischen Kabinet, welche die orientalische Frage betreffen und welche Se. Majestät der Kaiser persönlich in London einzuleiten für gut befand. — Obschon sich einige belgische Zeitungen, wahrscheinlich im französischen Interesse, bemühen, die belgische Regierung gegen die jüngsten Maßnahmen des Zollvereins aufznreizen, so hofft man hier zuversichtlich, daß jene eben so maßvolle wie kluge Regierung nicht zu provozirenden Schritten veranlaßt werden möchte. — Man erzählt, daß der „schlesische Graf," der neulich in beredten Tönen das Lebehoch auf den König aus dem ersten Range des Schauspielhauses improvisirte, die Uniform eines Landstandes anhatte. — Dieser Tage wird auch in der Garnisonkirche zur Feier der glücklichen Rettung Sr. Majestät ein Te Deum aufgeführt. — Erst in der letzten Hälfte des Septembers wird der König die Königin von München abholen und dann erst wahrscheinlich den Rhein besuchen.

(Tr. Z.) Unser Obercensurgericht hat in diesen Tagen einen Beweis seiner Competenz auch für einen Fall gegeben, der noch nicht vorgekommen. Der Censor hat im hiesigen „Gesellschafter" den Beginn einer Reihe von Artikeln über deutsche Publicisten zurückgewiesen, nicht gestrichen, nicht erlaubt, mit der Bemerkung, es sei die Frage, ob die Concession so weit gehe, der Redacteur möge sich eine bestimmtere Concession von der Regierung verschaffen; übrigens eigne sich daher der wegen der Concessionsfrage nur inhibirte, nicht gestrichene Artikel zu keiner Beschwerde. Die Beschwerde ward dort geführt und nach drei Tagen kam das Imprimatur des Obercensurgerichts.

(Aach. Z.) Nach den öffentlichen Bekanntmachungen des Königl. Haupt-Stempel-Magazins hier soll der Papierbedarf für die Stempel-Verwaltung für 1845 von ungefähr 10,000 Ries, im Wege der Submission vergeben werden. Das Bogenformat ist auf 13 Zoll und $16\frac{1}{2}$ Zoll vorgeschrieben, und das Ries von 480 Bogen darf nicht unter 14 Pfund und nicht über 15 Pfd. schwer sein. Dies giebt hier Veranlassung, die aus dieser vorgeschriebenen Schwere den Korresspondenten und Parteien erwachsenden hohen Postporto-Kosten im Interesse der Volkswirthschaft näher zu erwägen. Bei dem Normal-Gewicht von ungefähr 15 Pfd. für das Ries zu 480 Bogen wiegt der einzelne Stempelbogen gerade ein Loth; Briefe, ein Loth schwer zahlen aber schon $1\frac{1}{2}$ faches, mit Couvert, Siegellack und etwaiger Beilage also gewiß meistentheils doppeltes Porto. In der Staatswirthschafts-Lehre gilt die Regel, daß jeder Pfennig, den die Unterthanen in der Tasche behalten, d. h. nicht zwecklos und unnütz ausgeben müssen, ein Kapital für den Staat sei. Friedrich Wilhelm III. sagte einmal zu seinem Garten-Inspektor Ternite: „Wenn ich die Groschen nicht spare, haben meine Unterthanen keine Thaler." Ist ein Fürst von solchen richtigen Verwaltungs-Prinzipien durchdrungen, müssen sie auch wirkliche Geltung und Praxis bekommen; unter allen Bedingungen müßten den Unterthanen alle unnützen und ungesetzlichen indirecten Abgaben und Steuern erspart werden. Wie schwer wird es den ärmeren Klassen, Lebensunterhalt und direkte, nöthige Abgaben zu verdienen und die Stempel alle zu bezahlen, die für fast allen offiziellen Verkehr, für Eingaben und Erlasse vorgeschrieben sind! Die Stempelpflichtigkeit ist so ausgedehnt und verwikkelt und dabei so unbekannt im Volke, daß jährlich außerdem große Summen als Stempelstrafen eingezogen werden. Man reicht ein Schreiben an eine Behörde ein; der Kürze wegen bekommt man (hier wenigstens) in der Regel die Antwort auf einem Stempelbogen, dessen Stempel die Strafgelder gleich mit beträgt. Um Zeugnisse, Scheine und dergleichen muß man auf Stempelbogen einkommen, die auch auf Stempelbogen zugestellt werden. Zweimal stempelpflichtig, zweimal doppeltes Porto für einfache Briefe. Gewichtsverminderung und kleineres Format würden dem Volke schon sehr bedeutende Summen sparen. Das gesetzmäßige Gewicht ist auf den deutschen Posten, wie Alles in Deutschland, sehr verschieden; das geringste von $\frac{3}{4}$ Loth gilt in Preußen. Ist die $\frac{3}{4}$ Lothtaxe für einfache Briefe, für kaufmännischen und sonstigen Privatverkehr wohl auch nicht durchweg zu niedrig, da wir sehr feines Postpapier haben, so doch durchweg, ohne Ausnahme, für die amtliche und portopflichtige Korrespondenz von den und an die Behörden. Diese sind ihrem Begriff nach bestellte Förderer des Gemeinwohls. Sie antworten aber den Bittstellern u. s. w. und rescribiren überhaupt nur, wenn nicht auf Stempelpapier, doch durchweg auf schweren Foliobogen, obgleich der Inhalt oft nur wenige Zeilen beträgt, und auch die Eingaben müssen auf ganzen Foliobogen stehen, des Actenformats wegen. Ein Stempelbogen wiegt also immer schon ein Loth und macht mit Zubehör in der Regel doppeltes Ports, $1\frac{1}{2}$ faches unvermeidlich. Und nicht der Inhalt macht das schwere Gewicht, sondern nur das Papier, die Form. Diese schwere, bedeutende indirekte Papiersteuer ist eine große Last und keine gesetzliche Steuer. Entweder müßte die Portotaxe für amtliche Korrespondenz (wenn nicht durchweg) auf mindestens $1\frac{1}{2}$ Loth gesetzt, oder das Stempelpapier so eingerichtet werden, daß es in einfachen Briefen nach der $\frac{3}{4}$ Lothtaxe versandt werden kann.

Vom Rhein, 26. Juli. (Rh.- u. Mos.-Z.) Die Berliner Blatter haben bereits ihre unbehagliche Stimmung über den neuen Kartellvertrag mit Rußland verschiedentlich zu erkennen gegeben, und ihr Bedauern ausgedrückt, daß die Politik hier über die Prinzipien der Humanität gesiegt habe. Die öffentlichen Organe haben uns buchstäblich berichtet, daß in der Gegend von Königsberg es ganze Horden Bauern giebt, die von Raub und Diebstahl leben, in den Wäldern umherstreifen und förmlich auf Menschen Jagd machen. Können sich diese armen Leute, denen der Beduine in der Wüste vielleicht Obdach und Schutz gewähren würde, nicht ausweisen, so werden sie von den Jägern gegen einen kleinen Sold an die russischen Grenzbeamten ausgeliefert, mit dem Bewußtsein, daß die Unglücklichen einige Stunden später unter den Streichen der Knute ihr Leben dem Herrn empfeh'en. Es ist Thatsache und steht in den §§. des Kartellvertrags geschrieben, daß die preußischen Behörden die Pflicht haben, die Ausreißer zu fangen, zu fesseln und dem freundlichen Nachbar auszuliefern. Die Königsberger

Blätter klagen unaufhörlich über die vielen Vexationen, denen sie russischerseits beständig ausgesetzt sind.

Bonn, 25. Juli. (Köln. Z.) Für den Präsidenten der leopoldinisch-karolinischen Akademie der Naturforscher Prof. Nees von Esenbeck in Breslau, welcher durch seine eigenen naturwissenschaftlichen Arbeiten, eben so wie durch die werkthätige Besorgung der Herausgabe der gehaltvollen Schriften jener Akademie ein ausgezeichnetes Verdienst sich erworben hat, haben die Mitglieder derselben zu Berlin, Breslau, Bonn, Marburg, Gießen und in Holland, in freundschaftlicher Anerkennung seiner fünfundzwanzigjährigen Amtswirksamkeit als Präsident, einen geschmackvollen silbernen Pokal anfertigen lassen, welcher auf einer Seite die Widmung trägt, auf der andern Seite aber auf einer eingelegten Porcellanplatte fein gemalt die Pflanzengattung Esenbeckia. Dieser schöne Becher wurde dem Präsidenten bei einem zur Festfeier von den Gelehrten und Fachverwandten in Breslau veranstalteten feierlichen großen Mittagsmahle unter passenden Glückwünschungen, Trinksprüchen und Reden überreicht. Zur ferneren Förderung der Naturwissenschaften wünscht es der Referent und gewiß mit ihm viele deutsche und ausländische Naturforscher, daß die alte, aber frisch in das Leben der Wissenschaft eingreifende Akademie, welche unter Nees von Esenbeck's Präsidium ihre größte Blüthe erlangt hat, sich noch lange Jahre dieses kenntnißvollen und thätigen Reihenführers erfreuen möge.

** Breslau, 28. Juli. — So allgemein anerkannt auch heut zu Tage der Einfluß ist, den die Städteordnung auf Erweckung des Gemeinsinnes und anderer staatsbürgerlicher Tugenden ausgeübt hat und noch ausübt, so darf man doch nicht verkennen, daß dieses Gesetz nur mit großer Mühe sich Bahn gebrochen hat gegen den herrschenden Indifferentismus und die eingerosteten Vorurtheile, welche ihm entgegenstanden. Besonders waren es die frühern Magistrate, die durch eine Menge vorhandener und ersonnener Schwierigkeiten die Einführung desselben zu verhindern suchten — und allerdings konnte man es ihnen gerade nicht verdenken, da ihnen ihr Lebensnerv abgeschnitten wurde. Doch auch mehrere Bürgerschaften, selbst in größeren Städten, leisteten Widerstand oder zeigten wenigstens eine gewisse Lauheit gegen die neue Ordnung der Dinge; der alte Schlendrian, das Zunft- und Corporationswesen mit allen seinen Gebrechen war ihnen lieb geworden; sie brauchten sich um Nichts zu bekümmern und ließen die Sachen gehen, wie sie eben gehen wollten — wogegen das neue Gesetz eine rege Thätigkeit von ihnen verlangte. Was ein Volk gewissermaßen als Geschenk erhält, schätzt es bei Weitem nicht so, als das, was es sich mit Mühe und Gefahr erkämpft; gebt einem Volke das Maximum der Freiheit, sie wird bald wieder verschwinden, sobald das Verlangen danach nicht vorher sich kund gegeben hat; darin eben besteht die Reife eines Volkes für diese oder jene Institution, und darin die Weisheit des Gesetzgebers, daß er die Aeußerungen des Volkswillens erlauscht und ihnen zeitig genug entgegen kommt. In der Zeit der Ruhe, welche auf die Aufregung der Befreiungskriege folgte, wurde auch der Einfluß der Städteordnung immer geringer; sie hatte ihren Antheil an der eingetretenen Schlummerperiode, wie alle übrigen Institutionen, bis sie endlich durch den Pulsschlag der neuen Zeit, durch die von unserm jetzigen Monarchen selbst geförderte freie Bewegung von Neuem in das Bewußtsein des Volkes gerufen wurde. Jetzt erst trat sie eigentlich in das Stadium ihrer Lebensthätigkeit. Nicht gering ist der Antheil, den die Presse an diesem frischen Regen und Leben in den Stadtgemeinden nahm; sie rief die Städteordnung vor ihr Forum, gab Erläuterungen über einzelne Artikel und Paragraphen und forderte zur Ausübung derjenigen Rechte auf, die bisher geruht hatten — daher das fast überall erwachte Streben nach Oeffentlichkeit. Jeder Beitrag, der dieses Streben unterstützt, die Bürger über das ihnen gewährte Recht aufklärt und den Geist und die Bedeutung der Städteordnung veranschaulicht, ist uns willkommen; wir machen in dieser Beziehung besonders auf ein kleines Schriftchen von Carl Floda aufmerksam, das unter dem Titel: „Geschichte, Vergleichnng und Kritik der beiden preußischen Städteordnungen (Breslau 1844. Bei Georg Philipp Aderholz) vor kurzer Zeit erschienen ist.

Der Verfasser hat, wie er in der Vorrede sagt, mit der größten Aufmerksamkeit die politischen Erscheinungen und Bewegungen der Gegenwart verfolgt und besonders den Communen, deren Streben nach Oeffentlichkeit gerichtet ist, seine Theilnahme zugewandt. Begeistert für die Entwickelung der bürgerlichen Freiheit giebt er in kräftiger Sprache eine gesunde Kritik der beiden Städteordnungen, erkennt vorurtheilsfrei die Vorzüge der revidirten im Einzelnen an, reicht aber die Palme der ursprünglichen St.-O. vom 19. Nov. 1808. „Sie entspricht — sagt er S. 29 — allen Anforderungen des Geistes der Zeit, d. h. der Vernunft und des Rechts. Darum wollen wir sie achten und lieben und dankbar der Männer gedenken, die sie entworfen und verliehen. Mag sie auch im Einzelnen mangelhaft sein; das ist kein Grund zu ihrer Verwerfung. Welches Menschen Werk wäre untadelig erfunden, daß nicht Mit- und Nachwelt noch etwas daran bessern könnte. Aber daß sie in den Grundzügen dem Geiste und der Freiheit gemäß ist, das müssen wir von der alten St.-O. rühmen, daß sie die Idee erfaßt, daß sie in ihren Grundlagen das Bild der besten Gemeindeverfassung ist, das ist ihr Vorzug vor allen Städteordnungen des übrigen Deutschlands und am meisten vor der sogenannten Revidirten." Was der Verfasser kurz darauf über das Verhältniß zwischen den Stadtgemeinden und Provinzial-Landtagen sagte, ist sehr richtig. Er erfaßt seinen Gegenstand stets aus einem höhern Standpunkt, nämlich dem der Einigung des Staates; im Einzelnen darauf einzugehen, würde uns zu weit führen; es genügt, unsere Mitbürger darauf aufmerksam gemacht zu haben, sie werden manches Neue in dem interessanten Schriftchen finden.

In einem gewissen Zusammenhange mit demselben steht die in vielen öffentlichen Blättern, auch in dieser Zeitung schon mehrfach erwähnte Schrift von Heinrich Runge: „Mein Glaubensbekenntniß." Auch Herr Runge strebt darnach, die den Bürgern verliehenen Rechte ihnen selbst mehr zum Bewußtsein zu bringen, beschränkt sich aber besonders auf das Eine Recht, nämlich das der Wahl. Die kleine Schrift hat bekanntlich dadurch eine vorzügliche Wichtigkeit erlangt, daß der Verf. den Wählern seine Ansichten und Bestrebungen darlegte und zum Erstenmale sich offen um das Ehrenamt eines Stadtverordneten bewarb; er haßt die Schüchternheit nnd Trägheit, mit welcher bisher manche Bürger dieses Amt von sich fern zu halten suchten, gerade als ob sie eine Ansteckung zu befürchten hätten, und verlangt vielmehr, daß man es erstreben solle, eifrig, aber offen, indem man sich ohne Scheu der Oeffentlichkeit hingiebt. „Hintreten sollte man vor die Wahlversammlung, ihr sagen: so bin ich und das will ich; seid ihr mit meinen Ansichten einverstanden, haltet ihr mich für fähig, ihnen Geltung zuverschaffen, habt ihr sonst kein Bedenken gegen mich — nun dann bin ich euer Kandidat und bitte um eure Stimme; im Gegentheil weise ich eure Stimme zurück, dann kann und darf ich euer Kandidat nicht sein. Verfährt man so, tritt man so offen auf, dann werden wir Stadtverordnete haben, wie sie sein müssen, und eine Stadtverordneten-Versammlung, welche nicht bei jedem Windhauch hin und her schwankt, denn sie stützt sich dann auf die Bürgerschaft und genießt das Vertrauen derselben; — dann würde die Städteordnung eine Wahrheit werden. Jetzt haben wir auch Gemeindevertreter, aber sie vertreten nur sich, ihre Ansichten und Meinungen, nicht die der Gemeinde, welche sie niemals gekannt haben und nicht kennen können; wir haben eine Stadtverordneten-Versammlung, deren Schwanken sonderbarer erscheint, als es in der That ist, da sie in der Luft schwebt und keine Stütze in der Masse der Bürger findet, kein volles, Alles durchdringendes Vertrauen, keine Theilnahme von Seiten aller Einwohner der Stadt." Schwere Vorwürfe — aber sie sind nicht ganz ungegründet, obwohl sie mehr die eine als die andere Stadt treffen. Bei der letzten Wahl in Breslau hat sich ungeachtet der Theilnahmlosigkeit vieler Wähler doch das erfreuliche Resultat herausgestellt, daß viele der Gewählten mit Freuden das Amt annahmen, ja mehrere es sogar erstrebten. Nur dürfen wir nicht an die Vorstandswahl denken, bei welcher mehrere zur Wahl Vorgeschlagene mit einem wirklich bewunderungswürdigem Eifer dieses hohe Ehrenamt ausschlugen, keiner aber freiwillig sich zu demselben meldete. Gott bessere es auch in diesem Punkte!

Deutschland.

Dresden, 23. Jul. (N. K.) Der einhellige Ton von Hochachtung und Anerkennung, womit sich die englische Presse über den König von Sachsen während seiner Reise in England ausspricht, beweis't unwiderlegbar die reellen Verdienste eines Fürsten, der anspruchlos und lernbegierig ein Land bereist, das eben so ausgezeichnet ist durch seine politischen Freiheiten und Rechte, als durch seine Anhänglichkeit und Treue an den nationalen Thron. Wer einst zum Regierer civilisirter und frei gebildeter Völker berufen ist, sollte nie einen langen und sorgfältigen Besuch in England unterlassen. Daß unser König gerade sein Augenmerk auf das bürgerliche Volksleben wendet, daß er die gesetzgebende Versammlung, daß er die Gerichte, daß er die Vereine und Meetings, daß er die Druckereien der freien Presse, daß er die großen Handels- und Industrie-Anstalten besucht, und selbsteigen beschaut, darf seinen Unterthanen eine fröhliche Nachricht sein. Sie lieben in ihm einen Vater, der am Aufrichtigsten und Willigsten das fortschreitende Wohlsein des Volkes sucht und nun Gelegenheit findet, sich von dem Werth mancher Einrichtungen zu überzeugen, wofür bis jetzt der Maßstab und die Garantien fehlten, oder denen sich einseitige Interessen entgegensetzten. Um eine Einzelnheit herauszuheben, so hofft man von der Reise des Königs besonders einflußreiche Folgen für die Umgestaltung unserer Gerichtsverfassung und für die Erfüllung des, man kann wohl sagen, Landeswunsches nach Oeffentlichkeit und Mündlichkeit. Es liegt einzig und allein an einem leichten Ministerwechsel. Herr v. Langenn, der Erzieher des muthmaßlichen Thronerben, ein Mann von Geist und Wissenschaft, würde bald den Einklang wieder herstellen, der durch den letzten Landtag etwas gestört worden ist. In ihm fände das Justizministerium einen würdigen Vertreter, und der Geist des rechten, wahren, konstitutionellen Fortschritts ein treues Organ. Durch seine Kraft könnte auch der aristokratische Nepotismus entfernt werden, der in den letzten Jahren bei uns auf eine seit Langem unbekannte Weise um sich greift, und nach allen einträglichen Posten aspirirt.

München, 24. Juli. (F. J.) Gegenstand vielfacher Unterhaltung ist der von einer bedeutenden Anzahl von Sträflingen (angeblich von 14) in dem katholischen Straf- und Arbeitshaus in der Vorstadt Au dahier ausgesprochene und an die höchste Behörde gebrachte Wunsch, protestantisch zu werden. Mit der Gewährung dieses Wunsches würde auch die Umsiedelung der Sträflinge in ein protestantisches Strafhaus, und zwar nach Baireuth, verbunden sein.

Hannover, 27. Juli. — Beide Kammern der Stände haben vor ihrer Vertagung noch das Schulgesetz angenommen.

Darmstadt, 23. Juli. (Schw. M.) Auf den 28. August sind die Mitglieder des zur Prüfung größerer Gesetzeswerke gewählten, ständischen Ausschusses einberufen, um ihre Arbeiten hinsichtlich des, zur Vorlage reifen, Theils des Civilrechts (des Personenrechts) zu beginnen. Das Personenrecht selbst befindet sich gegenwärtig, in neuer Redaction, im Druck.

Mannheim, 26. Juli. — Das hiesige Journal sagt: „Unsere Briefe aus Washington schildern die Angelegenheit des Handelsvertrags zwischen dem deutschen Zollverein und den nordamerikanischen Freistaaten keinesweges so trostlos, als dies in den deutschen Blättern geschehen ist; zuvörderst kann von einer förmlichen Verwerfung des Vertrags nicht die Rede sein, da sich der Senat gar nicht damit beschäftigte; auch ist es nicht der Vertrag selbst, sondern mehr die Art und Weise, wie die Regierung bei Abschließung desselben zu Werke gegangen, welche hauptsächlich Anstand gefunden. Präsident Tyler, welcher diese Angelegenheit ganz mit dem ihm eigenthümlichen Feuereifer betreibt, wird noch in diesem Jahre den Congreß zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, um mit der Anschlußfrage von Texas auch diese zur Erledigung zu bringen. Bis dahin wird die Sache eine größere Reife erlangt haben und die Anstände, welche sich bisher gegen dieselbe erhoben, wie man hofft, beseitigt sein. Der Präsident hat deßhalb Hrn. Wheaton Instructionen zugeschickt, denen gemäß er auf den früheren Basen neue Unterhandlungen mit dem Zollverein anknüpfen soll. Die Einsprüche Englands werden in Amerika nur wenig beachtet. Ueberhaupt würde es jeder Amerikaner diese für eine Schmach halten, eine Sache aufzugeben, weil sie den Engländern nicht genehm ist. — Sehr bezeichnend ist es, daß auch von Bremen und Hamburg aus Schritte in Washington geschehen sind, um den Handelsvertrag mit dem Zollverein zu hintertreiben.

Oesterreich.

Wien, 23. Juli. (N. K.) Der Erzherzog Stephan befindet sich hier. Es ist ganz unbestimmt, wann derselbe seine Rückreise nach Prag antreten wird. Inzwischen soll man wichtigen Anregungen entgegen sehen, welche aus dem Schoße der böhmischen Stände hervorgehen dürften. So wollen diese, dem Vernehmen zufolge, auf der Wahl eines Oberstburggrafen aus ihrer eigenen Mitte bestehen, u. dgl. m. In Betreff der stattgehabten Unruhen werden erst jetzt mancherlei interessante Details bekannt. So z. B. wird aus glaubwürdigem Munde versichert, daß die Arbeiter zu Reichenberg keinesfalls Ursache gehabt hätten, sich aufzulehnen, indem sie einen sehr annehmbaren Wochenlohn bezogen; bloß der Brotneid einiger in industrieller Hinsicht zurückgebliebener Tuchmacher habe den Brand veranlaßt, indem die Arbeiter von diesen gegen ihre wohlhabenden Kollegen aufgehetzt wurden. Anders soll sich übrigens die Sache in Prag verhalten. Dort sei in manchen Druckfabriken der Wochenlohn unnatürlich herabgesetzt worden; zugleich habe man die Arbeiter nicht selten mit Waaren ausbezahlt, die sie nicht brauchen konnten und daher so schnell als möglich verkaufen mußten, um baa-

res Geld in die Hand zu bekommen. Durch dieses Manöver habe der Unternehmer Gelegenheit bekommen, die Waare auf einem indirecten Wege um einen Spottpreis wieder an sich zu kaufen.

† Schreiben aus **Wien**, 28. Juli. — Se. Majestät der König von Preußen wird eben hier eingelangter Anzeige zufolge, nicht wie es bestimmt war, am 1sten oder 2ten hier eintreffen, sondern hat beschlossen, seine königl. Gemahlin direkt nach Ischl zu geleiten, und erst von da in etwa 14 Tagen dem hiesigen Kaiserhofe seinen Besuch zu machen. Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst von Metternich, welcher bis dahin seine Kur in Ischl vollendet hat, wird den befreundeten Monarchen nach der Kaiserstadt begleiten, und hier bis zum Reiseantritt des allerhöchsten Hofes nach dem Küstenlande (26. August) verweilen. Man spricht von verschiedenen Festlichkeiten, welche zu Ehren des hohen Besuches hier veranstaltet werden sollen, namentlich soll auch in der herrlichen Villa des Staatskanzlers ein Fest vorbereitet werden.

Russisches Reich.

† **Warschau**, 27. Juli. — Vor einigen Tagen traf hier durch Estafette die Nachricht ein, daß die Weichsel bei Krakau in Folge unaufhörlicher Regengüsse bedeutend angeschwollen sei. Da die in den folgenden Tagen eingelaufenen Berichte das fortwährende Steigen der Weichsel meldeten, so traf man hier Anstalten gegen eine etwaige Ueberschwemmung. Was man befürchtete, traf ein. Gestern früh nach 7 Uhr trat dieselbe aus ihren Ufern und überschwemmte die zunächst gelegenen Straßen: der sächsische Werder, die Vorstadt Praga und die umliegenden Felder, sämmtlich auf dem rechten Ufer gelegen, standen ganz unter Wasser; auf vielen Straßen fuhr man mit Kähnen. Gegen 2½ Uhr sprengte das Wasser die Schiffsbrücke und riß einige Stücke derselben mit sich fort. Gestern Abends stand die Weichsel 21 Fuß 5 Zoll hoch. Die Ueberschwemmung verbreitete sich immer weiter. Alle an der Weichsel gelegenen Gärte standen unter Wasser. In dem etwa eine halbe Meile von der Weichsel und eine Meile südlich von Warschau gelegenen Dorfe Wilanow und dessen Umgegend richtete die Ueberschwemmung bedeutenden Schaden an. Heut früh war die Weichsel bis zu 22 Fuß 3 Zoll gestiegen. Die diesjährige Ueberschwemmung ist viel bedeutender als die furchtbare Ueberschwemmung im Jahr 1813; doch flößt sie nicht solche Besorgniß ein, weil sie nicht mit solchem Ungestüm, wie damals, einbrach. Im Jahre 1813 war die Weichsel äußerst aufgeregt, die Wellen überstürzten einander mit ungemeiner Heftigkeit.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. — Eine telegraphische Depesche datirt aus dem Lager bei Sidi-Zaer vom 16. Juli meldet, daß der Marschall Bugeaud, provozirt durch einen neuen Angriff der Maroccaner, sie übern Haufen geworfen und drei Tagmärsche jenseits Ouchda verfolgt hat. Der Marschall ist am 15. Juli ins Lager bei Lalla-Maghania zurückgekehrt. Alle Stämme, selbst die auf maroccanischem Gebiet, zeigen sich zur Unterwerfung bereit. — Die vorstehende Depesche ist den Speculanten an der Börse nicht eben ermuthigend vorgekommen; die Notirung war flau.)

Zu den von und für Arbeiter geschriebenen Journalen sind nun abermals drei neue gekommen, von denen eins, l'Echo des Ouvriers, alle Aufmerksamkeit verdient. Alle diese von Handwerkern geschriebenen Blätter beschäftigen sich mit der praktischen Lösung der großen Frage der „Organisation der Arbeit."

Die **Presse** sagt, daß Hr. de St. Priest aus England zurückgekehrt sei, wo er die Erfolge des dortigen Postwesens studirt hat.

Der **Moniteur** enthält eine k. Verfügung, wonach vom 1. Sept. an alle recommandirte Briefe doppelt, und zwar mit Siegellack, gesiegelt werden müssen. Das Porto kann der Aufgeber oder Abnehmer zahlen. Solche Briefe zahlen kein erhöhtes Porto, werden von dem Postmeister selbst angenommen, statt daß die übrigen nur in den Kasten geworfen werden, aber die Regierung steht auch hier, bei aller Sorgfalt, die sie ihrerseits verspricht, nicht dafür ein, wenn ein Brief verloren gehe.

Ueber die erwähnte Protestation der Bischöfe giebt die **France** folgende Erklärung: Der Erzbischof von Paris und zwei andere Bischöfe glaubten, daß nach dem Vorschlag des Hrn. Thiers, die 8000 halbe Stipendien den Seminarien wieder zu geben und dagegen sie der exceptionellen, durch die Ordonnanz von 1822 bestimmten Ordnung zu unterwerfen, die Ehre ihnen vorschreibe, keinen öffentlichen und gemeinschaftlichen Protest, sondern einen individuellen und geheimen Brief an den Minister des Kultus abzusenden, in welcher jeder ihm seinen Dank für dessen Sprache zu erkennen gebe, und den Entschluß, keinen Geldersatz für ein legales Recht anzunehmen. Die Prälaten tadeln auch einstimmig, daß ein Journal ihren Schritt der Oeffentlichkeit übergeben hat.

Der Municipalrath von **Tulle** hat am 16. Juli Abends in einer außerordentlichen Sitzung den unter den gegenwärtigen Umständen wichtigen Beschluß gefaßt, die Aufhebung des dortigen Carmeliter-Nonnenklosters, welche Anstalt durch das Gesetz nicht autorisirt ist und in welches nach und nach mehre den besten Familien angehörende junge Mädchen wider den Willen oder ohne Vorwissen ihrer Eltern eingetreten, zu betreiben. Eines dieser Mädchen, das sich in dieses Kloster wie in eine Festung flüchtete, hat, ohne Zweifel fremdem Einflusse nachgebend, schriftlich ihren Entschluß ihrem Vater angezeigt und von demselben die Herausgabe von 15,000 Frs., als den Betrag ihres mütterlichen Erbtheils, gefordert, um diese Summe als Mitgift dem Kloster zuzubringen. Dies scheint vorzüglich die außerordentliche Sitzung veranlaßt und den Beschluß des Municipalraths herbeigeführt zu haben.

Spanien.

Madrid, 19. Juli. — In der heutigen **Gaceta** ist ein Dekret erschienen, wodurch die Aushebung von 50,000 Mann angeordnet wird. Man unterhält allgemein den Glauben, daß der Krieg mit Marocco nicht zu vermeiden sein wird.

Der **Heraldo** versichert, er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß das Gerücht, es sei ein Vermählungsproject zwischen der Königin Isabella und dem ältesten Sohne des Don Carlos in Folge der Eröffnungen dieses letztern definitiv beschlossen, keinen Grund habe.

Briefe aus Bilbao zufolge, hat nach einer zwischen dem politischen Chef und der Provinzial-Deputation stattgefundenen Konferenz, diese ihre Function eingestellt. Statt ihrer wird wieder die Deputation von 1841 eintreten und für den August die allgemeinen Junten nach Guernica einberufen. In Alava ist dasselbe geschehen.

Großbritannien.

London, 21. Juli. (D. A. Z.) Die Nachrichten aus **Irland** sind weniger beruhigend als früher. Es scheint, als ob sich das Gefühl, daß die „friedliche Agitation" bei O'Connell's Verhaftung und Englands wächsernen Gesetzen Irland gegenüber zu Ende sei, sich immer mehr geltend mache. Ein Blatt in Limerick wurde verklagt, weil es offen das Volk aufforderte, sich zu bewaffnen. In der letzten Repealsitzung am 16. Juli sagte Hr. W. John O'Connell, ein Neffe Daniel O'Connell's, daß es scheine, als ob die Regierung selbst die Sache zum Aeußersten treiben wolle. Aber sie solle sich in Acht nehmen, Gewalt werde Gewalt hervorrufen. Dann auf seine Stellung als „Repealwarden" für England anspielend, sagte er, daß er in England an der Spitze einer Million Repealer stehe, und setzte hinzu: „Und das sind alle so tüchtige Burschen (fine fellows) wie irgend welche in der Welt, und ich kann die Versammlung versichern, daß, wenn die Tories unsere constitutionellen Rechte zu verkennen und das Volk Irlands mit dem Bayonette zu regieren versuchen sollten, so wird es nöthig sein, vorerst 500,060 Kämpfern in England selbst zu begegnen."

Aus **Cork** erfährt man, daß O'Connell in einem dort zur Verhandlung kommenden wichtigen Criminalprozesse als unerläßlicher Zeuge vorgefordert werden wird.

Lord Heytesbury ist in Dublin angekommen und hat sein Amt angetreten.

Schweiz.

Bern, 21. Juli. (D. A. Z.) Ein fast unglaublicher Vorfall hat sich vor einigen Tagen hier zugetragen, welcher von der außerordentlichen Ausdehnung der polizeilichen Gewalt einen Begriff geben kann. Ein junger Gelehrter aus Hannover, der in Lausanne lebt, war zum Besuche hierher gekommen und hatte also seine Legitimationspapiere in Lausanne gelassen. Hier von der Polizeibehörde vorgeladen, wird er nach seinem Passe gefragt, und auf die Antwort, daß dieser in Lausanne sei, sofort in Verhaft gebracht, wo er 24 Stunden lang in Gesellschaft von gemeinem Gesindel zubringen muß, bis hier angesiedelte Deutsche für ihn Bürgschaft leisten. Er hatte sich vor einem Mitgliede der hiesigen Regierung für einen Anhänger der neuhegelschen Philosophie erklärt und dadurch einen Beweis der Ungnade auf sich gezogen, in welcher Communisten und Neuhegelianer hier stehen. Die Berner Geistlichkeit ist meistens calvinistisch-orthodox, und im Regierungsrathe sitzen mehre Geistliche.

Schaffhausen, 22. Juli. — Dr Friedrich **Hurter** ist auf seiner Heimreise, wie das hiesige Tagblatt meldet, erst heute im Kloster Rheinau angekommen. — Er fuhr mit dem Subprior des Klosters Karthaus in einem zweispännigen Wagen hin, hat aber seine Vaterstadt noch nicht besucht, wo man in der höchsten Spannung seiner baldigen Ankunft harrt. Unterdessen wirkt die hiesige liberale Presse in sehr besonnener Weise auf Beruhigung der aufgeregten Gemüther hin und bekämpft die Gelüste fanatischer Unduldsamkeit.

Schweden.

Stockholm, 22. Juli. (Voss. Z.) Heute hat sich die Stellung der Ansichten, um nicht der Parteien zu sagen, entschieden. Die freisinnige Richtung der jetzigen Zeit hat bedeutende Anstrengungen hervorgerufen von Seiten derer, welche das Glück des Vaterlandes in gemäßigten Fortschritten suchen. Sowohl der Adel als die Priesterschaft haben eine scharf abgesonderte Majorität für mehr conservative Grundsätze bezeugt, und die Wahlen sind in diesen beiden Ständen so ausgefallen, daß die jetzige oppositionelle Partei — dieselbe, welche früher, d. h. während der Regierung des Königs Carl Johann, als conservativ bezeichnet worden — ein bestimmtes Uebergewicht errungen. Diese Partei will nicht einmal ein Juste milieu mehr leiden. Desto eifriger vertheidigen die beiden andern Stände — Bürger und Bauern — die Grundsätze des Fortschritts, und es leidet keinen Zweifel, daß die Letztern später, vielleicht erst am nächsten Reichstage, ihre Ansichten, wenn auch modificirt, durchsetzen werden, was um so wahrscheinlicher wird, wenn man bedenkt, daß selbst die schätzenswerthe Minorität des Ritterhauses jetzt enschlossen sein soll, sich vom Reichstage zu entfernen, sobald die Abstimmung über das vorgeschlagene neue Grundgesetz für die Repräsentation vorüber ist. Bei diesem Streit, welcher die Form der Repräsentation betrifft, sind Alle darüber einig, daß die jetzige Form der Stände, innerhalb welcher die Verhandlungen in vier Kammern mit gleicher Macht betrieben werden, durchaus veraltet und unsinnig ist. Die Frage ist nur, wie weit man die demokratische Richtung ausdehnen darf. Man hofft, daß der König, nachdem die Repräsentationsfrage für diesmal und in dem vorgeschlagenen Gesetze durchgefallen ist, ein neues Wahlgesetz entweder selbst oder mittelbar vorgeschlagen wird, um welches die Parteien sich dann vereinigen können. — Die Krönung des Königs soll zum 21. August bestimmt sein. Das Zutrauen, welches man ihm schenkt, ist desto mehr auffallend, je weniger man in den letzten Jahren des liebenswürdigen alten Königs gewohnt war, etwas von der Regierung zu erwarten, was den Ansprüchen der Zeit genügend sein könnte.

Italien.

Neapel, 16. Juli. (A. Z.) Am 12ten d. starb auf dem Landschlosse von Capodimonte der königl. Prinz, Graf von Castrogiovanni, drittgeborner Sohn des Königs, in einem Alter von beinahe fünf Jahren; er wurde heute früh in der königl. Gruft von Santa Chiara beigesetzt. — Die Regierung machte dieser Tage die offizielle Anzeige, daß über die beim Aufstand in Calabrien vom 15. März d. J. Betheiligten von dem Militairgericht folgendes Urtheil gefällt worden sei: 21 Individuen sind zum Tode verurtheilt worden, 10 zu 30 Jahr Galeere, 12 zu 25 Jahre Galeere, 2 zu 5 Jahre Gefängniß, 4 zu 6 Jahr Reclusion, 3 bleiben noch im Gefängniß, 11 sind provisorisch freigesprochen, aber zur Verfügung der Polizei gestellt, 4 sind des Gefängnisses gegen Caution entlassen, 9 ganz freigesprochen. Das Todesurtheil wurde nur an 6 Individuen, welche die Rädelsführer waren, wirklich vollzogen. Namen sind keine angegeben. Zu gleicher Zeit verspricht die Regierung seiner Zeit das Urtheil zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, welches von dem Militairgericht über die am 16. Juni in Calabrien eingedrungenen 22 Ausländer gefällt werden wird.

Osmanisches Reich.

† Schreiben aus **Konstantinopel**, 17. Juli. — Der bisherige griechisch-armenische Patriarch ist abgesetzt worden und hat den Bischof von Smyrna, Matteo, zum Nachfolger erhalten. — Herr Cartwright, seit langen Jahren königl. großbritannischer General-Consul allhier, ist pensionirt worden. — Am 14ten l. M. ist der ehemalige russische Gesandte in Griechenland, Hr. Katakazy, hier eingetroffen, um seine Familie, die er in Athen zurückgelassen hatte, zu erwarten und den Sommer mit ihr in dieser Hauptstadt zuzubringen. — Vorgestern ist in der in Haskoj gelegenen Raketen-Fabrik eine Feuersbrunst ausgebrochen, bei welcher eine bedeutende Zahl Arbeiter — man spricht von 40 Personen — das Leben eingebüßt hat. — Nachrichten aus Beirut zufolge, war der bekannte hellenische General Grivas an Bord der französischen Corvette „La Diligente" aus Griechenland daselbst eingelangt. Da sich die Lokalbehörden jedoch seinem Aufenthalte daselbst widersetzten, beschloß man, ihn nach Alexandrien zu führen. — An den Hospodaren der Wallachei, Fürsten Bibesco, hat die Pforte einen Ferman erlassen, wodurch derselbe mit der ausgedehntesten Vollmacht bekleidet wird, der systematischen Opposition eines Theils der Mitglieder der Generalversammlung kräftigst entgegenzutreten. — Bei dem günstigen Gesundheitszustande, dessen sich Syrien seit längerer Zeit erfreut, hat der hiesige Sanitätsrath beschlossen, die bisher gegen die dortigen Provenienzen in Anwendung gebrachten Quarantaine-Maßregeln aufzuheben.

Miscellen.

Cöslin, 26. Juli. — Heute Morgen vollendete der königl. Regierungs- und Schulrath P. F. Th. **Kawerau** seine vielfach gesegnete, fast 55jährige irdische Laufbahn.

Die A. Pr. Z. enthält folgende Anzeige: „So eben ist bei Ferdinand Reichardt & Comp. in Berlin erschienen und für 1½ Sgr. durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Kurze Charakteristik des ehemaligen Bürgermeisters Tschech und Feststellung des Thatbestandes seines versuchten Mordanfalles auf die geheiligte Person Sr. Majestät des Königs." — Hierauf mag wohl folgende Censur-Frage Bezug nehmen, welche die Spen. Z. vom 30. Juli mittheilt. Dieselbe lautet: Der §. 539 der Criminal-Ordnung verbietet den Druck und Verkauf von Lebensbeschreibungen eines zum Tode verurtheilten oder der Hinrichtung gewärtigen Verbrechers

von Liedern und anderen Blättern, welche auf eine bevorstehende Hinrichtung Bezug haben. Wie kommt es nun, daß die Charakteristik eines verabscheuungswerthen, berüchtigten Verbrechers, dessen Leben, dem Gesetze nach, bereits verfallen ist, so bald ausgegeben werden konnte? Oder ist jene Eingangs erwähnte gesetzliche Bestimmung nicht mehr in Kraft."

Berlin. Nachdem Dem. Sophie Löwe ein Engagement für das nächste Winter-Halbjahr abgelehnt, wird sie nunmehr zu einem größeren Gastrollen-Cyclus im Februar 1845 hier eintreffen. Der Barytonist Hr. Krause, von Geburt ein Berliner, ist nach wiederholten vergeblichen Ansuchen, welche, um denselben der Münchener Bühne zu erhalten, abgeschlagen worden, endlich seiner lebenslänglichen Anstellung entbunden und trifft Anfangs September d. J. hier ein, um seine hiesige Anstellung anzutreten. Im August gastirt Mad. Palm-Spatzer in den Opern: Iphigenia, Don Juan, Belisar und andern; im September Hr. Beck, vom Theater zu Petersburg, der im Fache der Helden-Tenore wirkt, so wie Dem. Bayer, vom Hoftheater zu Dresden. Die Eröffnung des Operntheaters hat, nach Allerhöchstem Befehl, erst am 7. December statt, als an dem Tage, wo dasselbe im Jahr 1742 unter Friedrich dem Großen eröffnet wurde.

Das Journal von Rouen enthält Folgendes: „In Rouen ist so eben ein afrikanischer Prinz De-Bo-Hé angekommen. Der König von Tasson (?) hatte sich Enkel gewünscht und ein junges Mädchen, welches den Namen Ju-no (Elephant) und Thio-offa (Mondschein) führte, die Tochter eines seiner Häuptlinge zu seiner Gemahlin erwählt. Da die Finanzen des Reichs nicht in bester Ordnung waren, so war der Fürst nicht im Stande, den Kaufpreis für das junge Mädchen zu zahlen, der in 10 Flaschen Rum, 8 Maß Pulver und einer Anzahl Tigerzähne bestand. Der Prinz zog in den Wald, um sich Tigerzähne zu erjagen (hier geht die offenbare Lüge an, denn es giebt in Afrika keine Tiger), konnte aber nicht die gehörige Zahl erlangen, als der Schiffscapit. Gaulthier an die Küste gelangte und dem König einen Spiegel, ein Messer und eine Glocke schenkte. Da der König bei diesen verschwenderischen Gaben eine große Meinung von dem Capitän bekam, so vertraute er ihm seinen Sohn nebst seinem Premierminister in der Aussicht an, daß dieselben von ihrer Reise nach Frankreich vielleicht den Preis der Braut heimbringen möchten. Der Capt. Gaulthier hat dies angenommen und der Prinz Debohe und der Minister Itatu befinden sich gegenwärtig in Rouen."

Zürich. Am 22. Juli fand man in der Behausung des Heinrich Gugolz von Horgen, Ansäß in Dällikon, dessen Frau, Magd, das dreijährige Knäblein der Magd und den Heinrich Gugolz selbst erschossen im Keller liegen, eine Pistole lag in der Hand des Gugolz, eine andere neben ihm.

London, 24. Juli. Die Verhandlungen zwischen dem General-Postmeister, Grafen v. Lonsdale, und den Directoren der verschiedenen Eisenbahn-Compagnieen sind zum Ziele gekommen. Mit dem 1. August wird der tägliche Abgang der Brieffelleisen von London nach allen Theilen des Landes in weit beschleunigterer Weise als bisher stattfinden: z. B. London-Dover, 88 engl. Meilen, in 4 Stunden; London-Southampton, 77 Meilen, in 3 Stunden 20 Minuten; London-Birmingham, 112½ Meilen, in 4 Stunden 23 Minuten; London-Exeter, 194 Meilen, in 7 Stunden.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau. Die Curatusstelle zu St. Mathias hier ist durch die Beförderung des Curatus Jammer auf die Parochie zu St. Dorothea hier erledigt worden. Dem zeitherigen Erzpriester und Pfarrer Bendier zu Warmbrunn ist die erledigte Pfarrei zu St. Vincenz hierselbst verliehen worden.

Bei der königl. General-Commission für Schlesien wurden ernannt: Der Ob.-Lds.-Ger.-Assessor Jeuthe zum Special-Commissarius im Neisser Bezirk; der Ob.-Lds.-Ger.-Assessor Frhr. v. Rottenberg zum Special-Commissarius im Hirschberger Bezirk; der Protokollführer Hildebrand zum Oekonomie-Commissions-Gehülfen im Ratiborer Bezirk; der Rittergutsbesitzer Tschirner zu Ottendorf und der Bürgermeister Paritius zu poln. Wartenberg, zu Kreisverordneten im Wartenberger Kreise; der Rittmeister v. Raven auf Postelwitz, Graf v. Pfeil auf Wildschütz, Erbscholtisei-Besitzer Lieutenant Büttner in Sadewitz, zu Kreisverordneten im Oelser Kreise; der Gerichtsscholz Pohl zu Milkau zum Kreisverordneten im Sprottauer Kreise. Ausgeschieden sind: Die Kreisverordneten Hoffmann zu Giesmannsdorf, Sprottauer Kreises; Bürgermeister Frey zu poln. Wartenberg; v. Lipinski auf Guttwohne und Bürgermeister Basset zu Oels.

Im Ressort des königl. Ober-Bergamts für die schlesischen Provinzen wurde der Obersteiger Otto zum Vice-Berggeschwornen im Waldenburger Reviere befördert; der Bergwerks-Expectant Hauck ist als Registrator bei dem niederschlesischen Bergamte zu Waldenburg angestellt; der Ober-Bergamts-Assessor Erbreich ist zum Ober-Bergrath und Ober-Bergmeister ernannt; der Bergrath und Bergamts-Director Erdmann zu Waldenburg ist mit Pension in den Ruhestand versetzt, und an dessen Stelle der Ober-Bergrath Graf v. Schweinitz zu Bonn ernannt worden; der Ober-Hütten-Inspector Martini zu Königshütte ist zum Ober-Hütten-Rath ernannt; der Ober-Bergrath und Bau-Director Lehmann ist mit Pension in den Ruhestand versetzt; der Hütten-Bau-Inspector Breslau zu Königshütte ist zum Ober-Bau-Inspector ernannt, und der Bau-Conducteur Schönfelder als königl. Baumeister zu Königshütte angestellt worden.

Bunzlau, 29. Juli. — Vorgestern Nachmittag um 2 Uhr sind Ihre Majestäten der König und die Königin wohlbehalten hier durchgereist. Sowohl am Ober- als am Nikolaithore und am Schwiebogen bei der Apotheke, waren zierliche Ehrenpforten errichtet. Leider aber konnte die frohe Hoffnung: das geliebte Königspaar werde die großartigen, bereits mächtig emporgestiegenen Bauwerke der Eisenbahn bei unserer Stadt besichtigten, wegen Kürze der Zeit und der noch weiten Tagesreise, für diesmal nicht in Erfüllung gehen. Ihre Majestäten wurden, als Sie durch die Ehrenpforte am Bahnhofplatze fuhren, mit einem dreimaligen Hurrahruf empfangen, welches Sie, rechts und links grüßend, freundlichst erwiderten. Unter dem Geläute aller Glocken in der Stadt, vor dem Postamte angelangt, unterhielten sich Ihre Majestäten heiter und leutselig insbesondere mit Sr. Excellenz, dem von seinem nahen Ruhesitze, Gr.-Krausche, herbeigeeilten Hrn. Oberpräsidenten von Schönberg, so wie mit den Behörden und Notabilitäten des Kreises und der Stadt, nahmen einige Erfrischungen an und setzten nach kaum ¼stündigem Verweilen die Weiterreise über Löwenberg nach Erdmannsdorf fort.

** Erdmannsdorf, 29. Juli. — Aus glaubwürdiger Quelle kann ich Ihnen Mittheilen, daß der König nicht, wie es anfangs bestimmt war, übermorgen den 31. Juli, schon von hier abreist, sonrern nach vorläufiger Bestimmung bis zum 7ten August, vielleicht aber noch länger, hier verweilt. Die Erzherzogin Johann, welche die Königin in Ischl besuchen wollte, ist in Wien erkrankt, weshalb Ihre Majestät für jetzt die Reise nach Ischl aufgegeben hat. Diese Abänderung des Reiseplans ist vor wenig Stunden erst entschieden worden. — Heut Vormittag war der König in Schildau, Fischbach, Buchwald, Ruhberg und Neuhof, die hohen Herrschaften zu besuchen. Bis jetzt hat er die Fabrik noch nicht in Augenschein genommen, es wird dies aber morgen erwartet. — Man erzählt, daß die Unzufriedenheit der hiesigen Weber, die jetzt nicht mehr in der hiesigen Fabrik in der früheren Weise Beschäftigung finden, dem Herrn Minister Rother mitgetheilt worden ist, worüber dieser seine Verwunderung ausgesprochen haben soll, da an den Herrn Minister v. Bodelschwingh mehrere Adressen gekommen seien, mit der Bitte, die Weber nicht weiter zu beschäftigen. — Das Schweizerhaus auf dem Rothenberge soll erweitert werden und ist heut die Zeichnung dem Könige schon vorgelegt worden. Noch in diesem Jahre soll der Bau angefangen werden. Ueber die Einweihung der Kirche zu Wang bemerke ich Ihnen noch, daß keine Liturgie dabei vorgekommen ist, was als ein bedeutsames Zeichen hier betrachtet wird. — Indem ich diese Zeilen schreibe, Abends gegen 10 Uhr, experimentirt Hr. Treutler mit dem Nachttelegraphen.

---

* Hirschberg, 28. Juli. — Gestern sprach ich mit einem hiesigen Bürger. Das Gespräch kam auch auf die Weber und Spinner und deren bedrängte Lage. Er meinte, es sei eigentlich zu verwundern, daß man immer nur von armen Webern rede, nie aber von armen Schneidern, wezu doch ebenfalls Veranlassung genug vorhanden sei. Es seien so und so viel Schneider in der Stadt, die Arbeit nehme täglich ab, einmal durch das zahlreiche weibliche Personal, das sich kleidermachend beschäftige, neulich aber noch durch die auch hier mehr und mehr hervortretenden Kleidermagazine. Das Arbeitslohn, fuhr er fort, das aber die Inhaber derselben — er sprach zunächst nur von den jüdischen — zahlen, ist so niedrig, daß man dabei nicht bestehen kann. Nach seiner Aussage wurde ihm z. B. für eine Weste 2 Sgr., für ein Paar Beinkleider 6 Sgr., für einen Mantel 12 Sgr. bezahlt, und er müsse noch Zwirn dazu geben. Ich kann die Thatsache nicht verbürgen; aber ich veröffentliche, was ich gehört, damit die für die jüdischen Kleiderhändler arbeitenden Schneider Veranlassung haben, sich darüber beistimmend oder berichtigend auszusprechen. Mir schien die Sache unglaublich, und ich habe mir wiederholentlich die Lohnsätze angeben lassen. Man sollte meinen es sei kaum möglich dabei zu bestehen. Was würden die Schneider sagen, wenn sie für einen Privatmann nur gegen die Hälfte ihrer gewöhnlichen Rechnungssätze arbeiten sollten! Und doch wären diese noch bedeutend höher als die eben angegebenen. Wenn das Daniederliegen der Linnen-Industrie zunächst weder den Spinnern und Webern zur Last gelegt werden darf, so wollen Viele behaupten, an der Errichtung und dem Emporkommen der Kleiderhandlungen hätten die Schneider selbst ihr bescheiden Theil. In der That wird auch Niemand ein Kleidungsstück in irgend einem Magazin kaufen, wenn er sich dasselbe nur beinah so billig selbst herzustellen weiß. Das ist aber zum Theil grade wegen der enormen Schneiderrechnung nicht möglich. Es versteht sich von selbst, daß jeder Arbeiter seines Lohnes werth ist, und auch dem Kleidermacher so viel werden muß, daß er als Mensch und Bürger anständig bestehen kann, wozu die obigen Lohnsätze nicht geeignet sind. Allein das, was auf den Rechnungen als sogenanntes Wochenlohn im engern Sinne aufgeführt ist, obgleich Einzelne auch hierin das Maß der Billigkeit überschreiten, ist es zunächst nicht, was deren Höhe so steigert, daß sich Viele entschließen, ihre Kleidungsstücke lieber fertig aus den Magazinen zu entnehmen, wobei sie bedeutend billiger kaufen, obgleich hier außer dem Schneider noch der Kleiderhändler für sein Bestehen einen entsprechenden Gewinn haben muß. Wäre es unter solchen Umständen nicht zweckmäßiger, die Rechnungen fielen etwas mäßiger aus? Wozu die hohen Ansätze für Näh- und Drehseide, für Watte u. dgl.? Heut zu Tage ist Niemand so unwissend, um nicht zu wissen, oder erfragen zu können wieviel Seide und Watte zu einem Kleidungsstück nöthig ist, und was dieselbe kostet. Es ist eine Beleidigung für den gesunden Menschenverstand Jemandem zuzumuthen, solche Ansätze für baare Münze anzunehmen. Uebrigens gehört das, womit der Schneider näht, sei es Zwirn, Seide oder Spokkat zum Macherlohn. Wenigstens hab' ich noch keine Schuhmacher-Rechnung gesehen, worin für Späne, Pech, Drähte ꝛc., keine Schlosser-Rechnung auf der die Kohlen und Blasebälge ꝛc., besonders liquidirt worden wären. Mit demselben Rechte kann auch noch im Satz für Abnutzung des Fingerhutes, der Nadeln ꝛc. auf die Rechnung kommen. Es sei dies nur gelegentlich bemerkt, um eine Quelle zu den dürftigen Verhältnissen vieler Schneider und die Ursache zu den in unsern Tagen so arg beklagten Kleiderhandlungen anzugeben. Wenn das Publikum jetzt seine Bedürfnisse aus diesen entnimmt, und für die Folge immer mehr entnehmen wird, so spricht es darin, wenigstens theilweis sein Urtheil über die mitunter enormen Rechnungen der Kleidermacher aus.

---

* Nimptsch, 30. Juli. — In Ihrer Zeitung vom heutigen Tage befindet sich die Angabe, daß der weil. Bürgermeister Tschech, welcher das verruchte Aetentat auf Se. Majestät, unseren erhabenen Herrscher und J. Majestät die Königin unternommen, zu Kl. Kniegnitz in Schlesien geboren, der Sohn eines jüngst verstorbenen Pfarrers sei.

Am genannten Orte wirkte bis zum Jahre 1816 ein Geistlicher Namens Tschech, ein frommer, redlicher Verkündiger des Evangeliums, dessen Andenken, obwohl er schon seit 28 Jahren aus dem Kreise der Lebenden durch den Tod abgerufen worden, bei einer dankbaren Gemeine noch nicht erloschen ist.

Noch mit Rührung und Dank habe ich in den jüngsten Tagen bejahrte Bewohner aus der Parochie Kniegnitz von ihrem ehemaligen Seelsorger Tschech und seinem auch schon dahingeschiedenen Nachfolger Leipoldt sprechen hören. Dies zur Verständigung des Satzes: eines jüngst verstorbenen Pfarrers.

Bock, Superintendent in der Diözese Nimptsch.

Theater.

Breslau, 31. Juli. — Am gestrigen Abende trat Herr Heckscher zum letzten Male vor seinem Abgange von hiesiger Bühne als Sancho Perez in „der Schule des Lebens" auf. Je ausgezeichneter der Künstler gerade in dieser Rolle sein reiches Talent der Darstellung entfaltete — um so schmerzlicher wird dem kunstliebenden Publikum Breslau's sein Weggang bleiben. Wie viele Freunde er sich bei seiner dreijährigen Anwesenheit durch die wahrhaften Kunstgenüsse, welche sein in jeder Art treffliches Spiel so oft gewährte, erworben hat, zeigte der laute und wiederholte Beifall, mit welchem er gestern empfangen wurde, und die sinnige Weise, mit welcher das Publikum von ihm Abschied nahm. Auch Herrn Heckscher wurde, wie seine Abschiedsworte zeigten, der Weggang von hiesiger Bühne schwer; die öffentliche laute Anerkennung ist der einzige Dank, der den wahren Künstler für seine Anstrengungen und Leistungen lohnt; sie wurde ihm in allen seinen Rollen im reichen, aber wohlverdienten Maße zu

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 178 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 1. August 1844.

(Fortsetzung.)

Theil. Das klassische Drama wurde durch Hrn. Heckscher wieder in seine Rechte eingesetzt; die Gestalten des Egmont, Marquis Posa, Götz von Berlichingen, Faust, Hamlet u. s. w. erhielten durch seine Darstellungen das Leben, welches ihnen der Dichter durch seine Ideen und Worte hatte geben wollen. Hr. Heckscher ist ein denkender Künstler, wie sie in unserer flüchtigen Zeit selten sind; er faßte nie die bloßen Worte, sondern den Geist des Dichters auf; er verkörperte die Idee und forderte dadurch auch den Zuhörer zum gleichen Denken auf. Wer daher im Theater mehr sucht, als den vorübergehenden momentanen Genuß und den Kitzel der Sinne, wer Nahrung für Geist und Herz vom Drama und den Künstlern verlangt — dem werden die Darstellungen Heckscher's unvergeßlich sein. Wir wissen nicht, auf welche Weise die Direction diesen Verlust zu ersetzen gedenkt, wir dürfen aber wohl im Namen Vieler den Wunsch aussprechen, daß sie das klassische Drama nicht stiefmütterlich behandeln möge; es wird immer der Kern der Bühne bleiben, mag auch oft der vorübergehende Geschmack der großen Masse des Publikums andere Forderungen stellen. Dem scheidenden Künstler aber rufen wir noch unsern innigen Dank öffentlich zu; möge er, wo er auch weile, Breslau's gedenken und stets die Anerkennung finden, die er zu fordern berechtigt ist.

— —n.

Actien-Course.

Berlin, vom 29. Juli.

An der heutigen Börse waren:
Berlin-Hamburger $114\frac{7}{8}$ Br. $113\frac{7}{6}$ Gld.
Köln-Mindener $110\frac{1}{4}$ Br. $109\frac{1}{6}$ Gld.
Niederschlesische $111\frac{3}{4}$ Br. $110\frac{3}{4}$ Gld.
Sächsisch-Schlesische 112 Br. 111 Gld.
Sagan-Sprottau-Glogauer 106 Br.
Brieg-Neisse 106 Br.
Cosel-Oderberg $106\frac{1}{2}$ Br.
Bergisch-Märkische $111\frac{1}{2}$ Br.
Sächsisch-Bayersche 106 Br.
Thüringer 112 Br.
Hamburg-Bergedorfer 98 Br.
Harlemer 99 Br.
Arnheimer 101 Br.
Altona-Kiel $113\frac{1}{2}$ Br.
Nordbahn $146\frac{3}{4}$ Br. $145\frac{3}{4}$ Gld.
Gloggnitz $117\frac{1}{2}$ Br. $116\frac{1}{2}$ Gld.
Livorno $115\frac{1}{2}$ Br. $114\frac{1}{2}$ Gld.
Berun-Krakau $107\frac{1}{2}$ Br.
Zarskoje-Selo 72 Br.
Ludwigshafen Berbacher $110\frac{1}{4}$ Br. $109\frac{1}{4}$ Gld.

Breslau, vom 31. Juli.

Der Verkehr in Eisenbahnactien war auch heute bei sehr flauer Stimmung beschränkt; einige stellten sich im Preise abermals viel niedriger.
Oberschles. Lit. A. 4% p. C. Priorit. $103\frac{2}{3}$ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingezahlte p. C. 110 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 112 Br.
dito dito dito Priorit. 103 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. $108\frac{2}{3}$ bis $\frac{1}{3}$ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $109\frac{3}{4}$ u. $109\frac{1}{2}$ bez. u. Br.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $110\frac{5}{12}$ bis 110 bez. u. Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 102 Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 104 Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. $112\frac{1}{4}$ etw. bez.

Verlobungs-Anzeige.

Die am heutigen Tage vollzogene Verlobung unserer jüngsten Tochter Caroline mit dem Kaufmann Herrn S. Cuhnow aus Breslau, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Lissa den 29. Juli 1844.

M. G. Wiener und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Caroline Wiener.
Siegmund Cuhnow.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut zu Schweidnitz vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns entfernten Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Kunzendorf den 30. Juli 1844.

Carl Hoffmann.
Emilie Hoffmann, geborne Schmidt.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut hierselbst vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch entfernten Verwandten und Freunden, anstatt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 31. Juli 1844.

Eduard Pläschke, Kaufmann in Strehlen.
Albertine Pläschke geb. Schultz.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Abend $6\frac{1}{2}$ Uhr wurde meine liebe Frau, Bertha geb. Jesnitzer, zwar schwer, doch unter Gottes gnädigem Beistande glücklich, von einem gesunden Knaben entbunden. Solches entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, zur Nachricht.

Münsterberg am 30. Juli 1844.

Hoffmann, Pastor.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Den nach kurzer Krankheit Sonnabend den 27. Juli an einer Unterleibsentzündung erfolgten Tod des Polizei-Distriks-Commissarius und Rittergutsbesitzers Herrn Grosser, im 58sten Jahre seines Alters zeigen allen Verwandten und Bekannten in tiefem Schmerze hierdurch an.

Gontkowitz den 28. Juli 1844.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heut Abend 8 Uhr raubte uns unerwartet und schnell der unerbittliche Tod, unsere innig geliebte hoffnungsvolle Louise, in dem zarten Alter von 5 Jahren am Scharlachfieber.

Im tiefsten Schmerz zeigen wir unsern unersetzlichen Verlust, Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend hiermit ergebenst an.

Ratibor, den 29. Juli 1844.

Kostka.
Louise Kostka, geb. Koschel.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Heut Abend $7\frac{3}{4}$ Uhr entschlief zu einem besseren Leben meine innigst geliebte Frau Johanna, geborne Koeyler, Adoptivtochter des Kaufmann J. Jacob zu Grottkau, an der galoppirenden Schwindsucht in dem blühenden Alter von $20\frac{1}{2}$ Jahren. In tiefer Trauer und Schmerzgefühl widme ich diese Anzeige allen Freunden und Bekannten zur stillen Theilnahme.

Neisse den 29. Juli 1844.

Müller, Kämmerer.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 1. August: „Eulenspiegel oder Schabernack über Schabernack." Wiener Lokalposse mit Gesang in 4 Akten von J. Nestroy, Musik von A. Müller. Eulenspiegel, Hr. Beckmann, als 17te Gastrolle.

Freitag den 2ten: „Die Tochter Figaro's." Lustspiel in 5 Akten von Börnstein.

Gegen sichere Hypothek auf hiesige Grundstücke sind 4000 sofort zu vergeben und das Nähere neue Schweidnitzer Straße No. 4b, 2 Treppen hoch, des Morgens zwischen 8—10, zu erfragen.

F. z. ⊙ Z. 3. VIII. 5. Tr. ✉. I.

Bekanntmachung.

Eine Feuersbrunst hat die Stadt Reinerz zum größten Theile verheert. Groß ist der Schaden der die Einwohner betroffen, und viele unter ihnen haben ihr ganzes Hab und Gut eingebüßt.

Wir erklären uns daher hierdurch bereit, Gaben der Milde für jene Unglücklichen in Empfang zu nehmen, und haben hierzu unsern Rathhaus-Inspector Klug beauftragt.

Breslau, den 26. Juli 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

An milden Gaben für die Abgebrannten in Reinerz sind bei uns eingegangen: von Hrn. C. B. 1 Rtl.; W—e 15 Sgr.; C. F. G. 1 Rtl.: Partikulier Hartmann 1 Rtl.; v. M. 1 Rtl.; Maurermeister Dobe 5 Rtl.; einem Commis der Grund'schen Handlung 1 Rtl.; H. 1 Rtl.; M. R. 4 Dukaten; S. 1 Rtl.; Inspector Tschauder 1 Rtl.; Emmi, Anna, Jetchen, der Onkel und Lehrerin 3 Rtl.; Geheimen Regierungs-Rath Koch 3 Rtl.; v. H. 1 Friedrichsd'or; J. D. 5 Rtl.; Regens Stenzel 2 Rtl.; Pr. U., Pr. A., T. U. 3 Rtl.; D. R. 1 Friedrichsd'or; von einer Wittwe 10 Sgr.; B. J. C. 1 Rtl.; C. G. 20 Sgr.; v. W—r 3 Rtl.; Lehrer Pohl 15 Sgr.; General-Lieutenant a. D. v. Liebenroth 2 Rtl.; Kaufmann Kretschmer 2 Rtl.; Ungenannt einige Kleidungsstücke; W. G. 5 Rtl.; C. H. 15 Sgr.; Stadtältesten Scholz 3 Rtl.; A. L. 5 Rtl.; Kaufmann Salomo 2 Rtl.; C. S. H. 1 Rtl.; B. 1 Rtl.; P. M. 1 Rtl.; Kaufmann Fiebig 1 Rtl.; Ungenannt einige Kleidungsstücke, Wäsche und 16 Paar Strümpfe, in Summa 57 Rtl. 15 Sgr., 2 Friedrichsd'or und 4 Dukaten.

Breslau den 31. Juli 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Für die Abgebrannten in Landeshut sind an milden Gaben bei uns eingegangen: von Pr. F. 1 Rtl; von Q. 2 Rtl.; von A. L. 5 Rtl.; von D. W. ein Päckchen Sachen; von E. B. 1 Rtl.; von A. 10 Sgr.; von W—E 15 Sgr.; von F—f 15 Sgr.; von W—g 15 Sgr.; von H—g 15 Sgr.: vom Ober-Wundarzt Herrn Alter 1 Rtl.; von C. H. 4 Rtl.; von C. F. G. 1 Rtl.; von S. N. 15 Sgr.; von v. M. 1 Rtl.; vom Partikulier Herrn Hartmann 1 Rtl.; vom Bürstenfabrikant Hrn. Rothe 1 Rtl.; vom Maurermeister Hrn. Dobe 5 Rtl.; von H. 1 Rtl.; von J. G. S. 2 Rtl.; von J. D. 2 Rtl.; von D. R. 1 Friedrichsd'or, von C. G. 20 Sgr.; vom Lehrer Hrn. Pohl 15 Sgr.; vom General-Lieut. a. D. Hrn. v. Liebenroth 2 Rtl.; vom Kaufmann Herrn Kretschmer 1 Rtl.; von F. S. 5 Rtl.: von W. G. 5 Rtl.; vom Stadt-Aeltesten Herrn Scholz 2 Rtl.; vom Superintendent Hrn. Bartelmus 1 Rtl.; von St. G. A. F. 15 Sgr. und ein Päckchen Kleidungsstücke; vom Kaufmann Herrn Salomo 2 Rthl.; von C. S. H. 1 Rtl.; von B. 1 Rtl., zusammen 52 Rtl. 15 Sgr. und 1 Friedrichsd'or.

Breslau den 31. Juli 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

In dem Testamente der verw. Apotheker Reich, Johanna, geb. Dörrich, verw. gewesene Materne sind den beiden Geschwistern ihres früheren Ehegatten des im Jahre 1806, zu Reichenstein verstorbenen Apothekers Franz Materne, eventualiter den Kindern derselben zu gleichen Theilen 100 Rtl. legirt worden.

Da der Aufenthalt der Geschwister Materne auch der ihrer Kinder unbekannt ist, so werden dieselben hierdurch aufgefordert sich binnen 3 Monaten zur Empfangnahme des in unserm Deposito baar niedergelegten Legats zu melden, widrigenfalls solches den sich Meldenden ausgeantwortet werden wird.

Patschkau den 20. Juni 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Der Gärtner Seydel zu Dorfbach, hiesigen Kreises, beabsichtigt, auf seinem Grund und Boden eine nur unbedeutende Mahlmühle zum eigenen Haus- und Wirthschafts-Bedarf zu errichten, welche durch das auf seinem Territorio vorbeifließende Quellwasser in Betrieb gesetzt werden soll.

Indem ich daher dieses Vorhaben zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich in Gemäßheit des Edikts vom 28. October 1810 alle Diejenigen, welche dagegen ein gegründetes Widerspruchs-Recht zu haben vermeinen, hierdurch auf, solches binnen 8 Wochen präclusivischer Frist hier anzumelden, widrigenfalls später darauf keine Rücksicht genommen werden wird.

Waldenburg den 10. Juli 1844.

Der Verweser des Kgl. Landraths-Amtes.
(gez.) v. Crauß.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Tabagie-Pächter Wilhelm Kretschmer zu Ober-Girbigsdorf bei Görlitz ist, durch Verfügung vom 28. April d. J. Concurs eröffnet und ein Termin auf

den 23. October d. J. Vormitt. 9 Uhr an Gerichtsstelle zu Ober-Girbigsdorf,

angesetzt, in welchem sämmtliche Bekannte und unbekannte Gläubiger ihre Ansprüche an die Concurs-Masse anzumelden, deren Richtigkeit zu bescheinigen und sich über Beibehaltung des zum Interims-Curator und Contradictor bestellten Justizcommissarius Herrmann zu Görlitz zu äußern haben.

Diejenigen, welche im Termine nicht erscheinen, werden mit allen ihren Forderungen an die Masse präcludirt und es wird ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Solchen Gläubigern, welche am persönlichen Erscheinen gehindert sind, werden die Herren Justizcommissarien Uttech, Richtsteig und Zille zu Görlitz in Vorschlag gebracht.

Gleichzeitig wird hierdurch allen, welche von dem verstorbenen Tabagiepächter W. Kretschmer etwas an Gelde, Sachen, Effecten oder Briefschaften hinter sich haben, aufgegeben, dem unterzeichneten Gericht sofort davon Anzeige zu machen und die Gelder oder Sachen, vorbehaltlich ihrer daran habenden Rechte, zum Deposito abzuliefern, unter der Warnung, daß alle nicht dahin geleisteten Ablieferungen u. Zahlungen für nicht geschehen erachtet und nochmals zur Masse beigetrieben, diejenigen Inhaber solcher Sachen und Gelder aber, welche dieselben verschweigen und zurückhalten außerdem noch aller ihrer Pfand- und anderen Rechte daran verlustig erklärt werden sollen.

Gerichts-Amt Ober-Girbigsdorf mit Rosenfeld zu Reichenbach bei Görlitz.

Eröffnung des Betriebs in der Brieger Stadtmühle.

Nachdem die fünf deutschen Gänge in der hiesigen Stadtmühle in Betrieb gesetzt worden sind, machen wir solches mit dem Bemerken bekannt, daß in früherer Art gegen die Mahlmetze und das gewöhnliche Mahlgeld die Mahlgäste davon Gebrauch machen können.

Brieg den 29. Juli 1844.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag den 5. August c. früh 10 Uhr soll an der alten Reitbahn des 1. Cürassier-Regiments, ein zum Militairdienst unbrauchbares Pferd öffentlich versteigert werden.

Das Commando des 1sten Cürassier-Regiments.

Ein brauchbarer Handwagen wird zu kaufen gesucht von Mentzel & Comp., Kupferschmiedestr. Nr. 13.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des am 1. Decbr. 1843 zu Oels verstorbenen Königl. pensionirten Justizrath und Inquisitor Geyer ist am 12ten d. M. der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden.

Alle Diejenigen, welche an diesen Nachlaß aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, in dem auf den

28. October d. J. Vormittags um 9 Uhr

angesetzten Termine vor dem Hrn. Fürstenthums-Gerichts-Rath Wolff in unserem Geschäfts-Lokale hierselbst persönlich oder durch einen gesetzlich zuläßigem Bevollmächtigten zu erscheinen und ihre Forderungen oder sonstigen Ansprüche vorschrifsmäßig zu liquidiren.

Die Nichterscheinenden werden in Folge der Verordnung vom 16. Mai 1825, unmittelbar nach Abhaltung dieses Termins durch ein abzufassendes Präclusions-Erkenntniß aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Den Gläubigern, welchen es an Bekanntschaft unter den hiesigen Justiz-Commissarien fehlt, wird der Hr. Justizrath Wentzky vorgeschlagen, welchen sie mit Vollmacht und Information zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame versehen können.

Oels den 19. Juli 1844.

Herzogl. Braunschweig-Oels'sches Fürstenthums-Gericht. I. Abtheilung.

Auction.

Am 2ten August dies. J. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctions-Gelasse, Breitestraße Nro. 42, verschiedene Effekten, als:

Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und eine Brückenwaage mit Gewichten, 14 Balken (Känthner), ein Affe und zwei Pudelhunde

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 30. Juli 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Guts-Verkaufs-Anzeige.

Ein laudemialfreies Gut in der Nähe zweier Kreis-Städte, über 700 Morgen Acker, Garten, Wiesen und Wald, der Acker größtentheils Weizenboden, (Aussaat dieses Jahr über 400 Scheffel) mit bedeutenden Regalien, freier Schafhutung auf mehreren bäuerlichen Grundstücken, neuen massiven Wirthschaftgebäuden, 2stöckigem Wohngebäude und Kellern, vollständigem todten und lebenden Inventarium, ist sofort aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Bemerkt wird, daß seit 54 Jahren nur eine Besitzveränderung vorgekommen ist.

Näheres erfährt man auf portofreie Briefe bei dem Kaufmann G. B. Opitz am Buttermarkt in Schweidnitz.

Auf ein hiesiges, neu erbautes Wohnhaus, resp. Grundstück nebst Zubehörungen, werden 1500 Rthlr. gegen hinlängliche hypothekarische Sicherheit gesucht. Hierauf Reflectirende werden ersucht, sich an den Hausbesitzer Wittke, Universitätsplatz No. 8, zu wenden.

Eine Doppelflinte mit Büchsflintenröhren, eine Pürschbüchse und zwei Vorstehhunde, sind bald zu verkaufen beim Förster zu Schottwitz bei Hundsfeld.

---

500 Rthlr.

zu 5% Zinsen werden auf ein im besten Zustande sich befindendes, außerhalb Breslau belegenes Grundstück mit Acker, welches auf circa 8000 Rtl. taxirt ist, hinter den ersten 2000 Rtl. gesucht. Näheres durch v. Schwellengrebel, Ketzerberg No. 21.

Magdeburger Leim in bester Güte, das Pfd. $4\frac{1}{4}$ Sgr., im Ganzen billiger empfiehlt

P. Herrmann,
Friedr. Wilhelmsstraße No. 5.

So eben ist erschienen und an alle Besteller versandt:

Schlesische Bauern-Monatschrift.

Herausgegeben
vom Wirthschafts-Rath **J. G. Elsner**
in Münsterberg.

1844. 3s Quartal. 2s Heft. August.

Breslau, den 1. August 1844.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Ganz neue, höchst wichtige Erfindung für Essigfabrikanten.

Die Vortheile meiner neuen Erfindung, nach welcher man den stärksten Weinessigsprit von einem schönern weinsauren Geschmack und bedeutend stärker gewinnt, als es bis jetzt möglich war, wobei eine Vereinfachung des Betriebes, Ersparung an Arbeitslohn und der lästigen, mehrmaligen Aufgüsse beim täglichen Betriebe, so wie die gleichmäßigste Vertheilung des Essigguts geschieht, sind durch mehrere öffentliche Blätter wohl so hinreichend bekannt, als daß ich mich nicht aller weitern Erörterungen enthalten könnte. — Ich habe daher, um meine Erfahrung mehr noch gemeinnütziger zu machen, den Preis der gedruckten, vollständigen Anweisung meiner dritten, ganz umgearbeiteten und durch neue Entdeckungen vervollkommneten Auflage jetzt nur auf 2 Rtl. Pr. Cour., portofrei Berlin eingesandt, gestellt, wofür dieselbe (unter Vorbehalt der Geheimhaltung) bei mir zu haben und durch jede Buchhandlung nur von mir zu beziehen ist.

Schultz in Berlin, Neauder-Straße No. 34,
Königl. Preuß. approbirter Apotheker, Chemiker und prakt. Essigfabrikant.

Daguerreotypie.

Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, dass mein hiesiger Aufenthalt, für dieses Jahr, nur noch bis zum 7. August dauern wird. Zugleich sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank für den mir in so reichem Maasse zu Theil gewordenen Besuch.

Breslau den 31. Juli 1844.

Eduard Wehnert, Daguerreotypist,
Werderstrasse No. 2 (Kroll's Badeanstalt).

Die unter Direction des Unterzeichneten seit 13 Jahren bestehende Königl. concessionirte Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt hat den Zweck, ihre Zöglinge zu körperlich und geistig tüchtigen, sittlichen Menschen heranzubilden. Sie sucht dieselben durch allseitige, gleichmäßige Entwickelung ihres Geistes zu befähigen, einst jeden ihren Neigungen entsprechenden Lebensberuf zu ergreifen und in demselben auf der gelegten Grundlage ohne besondere Schwierigkeiten sich weiter fortzubilden. Sie nimmt Knaben, theils nur als Schüler, theils auch zugleich als Pensionaire auf, welche sie entweder zu dem Uebertritt in höhere Klassen eines Gymnasiums, eines Kadetteninstituts oder einer Realschule vorbereitet, oder so weit ausbildet, daß sie wie seither 23 ihrer Zöglinge, aus der Anstalt unmittelbar zu anderweitiger Bestimmung übergehen können. Es befinden sich stets höchstens 12 Knaben als Pensionaire in der Anstalt.

Michaelis d. J. können einige Pensionaire aufgenommen werden, und Eltern, welche ihre Söhne der Anstalt anzuvertrauen gesonnen sind, wollen dieselben spätestens den 8. September d. J. anmelden.

Langenbielau, im Juli 1844.

Brasche.

Unser englisches und französisches Tüll- und Spitzen-Lager empfehlen en gros zur geneigten Abnahme

Karuth & Wagner,
Blücherplatz im weißen Löwen, 1ste Etage.

Gänzlicher Ausverkauf.

Da ich mein Geschäft, Michaeli d. J. ganz aufgebe, verkaufe ich meine sämmtlichen Waaren unter dem Kostenpreise

verw. Louis Zülzer,
Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke No. 5. im goldenen Löwen.
Eingang Junkernstraße.

2000 Rtlr.

zu 5 pCt. Zinsen werden auf ein hiesiges, im Neubau begriffenes Haus, gegen hypothekarische Sicherheit baldigst gesucht. Näheres durch v. Schwellengrebel, Ketzerberg No. 21.

Eine privilegirte Apotheke, reines Medicinal-Geschäft, im Großherzogthum Posen, nahe an der schlesischen Grenze, weiset zum Verkauf nach:

Friedrich Wiegel,
Breslau, Neue Weltgasse No. 42.

Obst-Verpachtung.

Das Kernobst bei dem $\frac{1}{4}$ Meile von Breslau entfernten Dominium Leerbeutel ist sofort zu verpachten.

Das Nähere Maler-Gasse Nro. 10 in Breslau.

Verkauf von Kupfer, Schmiede- und Gußeisen.

Donnerstag den 1. Aug., Nachmittag um 3 Uhr, sollen auf dem Platze vor dem Werkhause am Bürgerwerder sechszig und einige Centner Kupfer, Schmiede- und Gußeisen von der abgebrannten Papiermühle, an den Meistbietenden, gegen sofortige Bezahlung verkauft werden, welches Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Breslau den 26. Juli 1844.

Für einen Herrn

ist eine Stube ohne Meubles Taschenstraße No. 12 par terre zu vermiethen.

Danksagung.

Allen Denjenigen, welche die mir bei der am 23sten d. M. hier ausgebrochenen Feuersbrunst drohende Gefahr von meinem Eigenthum so treulich mit Umsicht und Entschlossenheit abgewendet haben, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank mit dem Wunsche, daß sie Gott vor ähnlichem Unglück behüten möge.

Reinerz den 29. Juli 1844.

B. Gallisch.

Mein **Verkaufsgeschäft** von
Fournieren, Claviaturen 2c.
befindet sich jetzt:
Taschenstr. No. 12, parterre.
A. Heidenreich's Wittwe.

Ausverkauf.

Ich beabsichtige, meines vorgeschrittenen Alters halber, mein Tuchwaaren-Lager, sub No. 31 hierselbst belegen, bestehend aus feinen und mittlen Tüchern aller Farben, von circa 2000 Rthlr. an Werth, im Ganzen oder auch partieenweise gegen gleich baare Bezahlung auszuverkaufen, zu welchem Behufe ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß ich die Preise so billig als möglich ansetzen werde.

Kempen den 28. Juli 1844.

Joseph Jankel Kempner.

Aal-Ausschieben,

heut Donnerstag den 1. August und Concert, wozu ergebenst einladet

Woisch, Coffetier, Mehlgasse No. 7.

Die Hauptniederlage von Dampf-Chocoladen

aus der Fabrik J. F. Miethe in Potsdam, empfiehlt Vanillen-, Gewürz- und Gesundheits-Chocoladen, von äußerst feinem aromatischen und kräftigen Geschmack, den echten präparirten Cacao-Thee, das beliebte Racahout des Arabes, Chocoladen-Suppen-Pulver, und mit vieler Sorgfalt nach ärztlicher Vorschrift bereitete Sanitäts-Chocoladen zu den Fabrikpreisen mit dem üblichen Rabatt.

L. Stegmann, Junkernstraße Nr 30.

Danziger Niederungs-Käse,

von vorzüglicher Güte, das Pfd. 4 Sgr., in ganzen Broten sn wie im Centner bedeutend billiger, offerirt als etwas sehr Billiges:

A. Strobach,
Weisgerber- u. Nikolaistraßen-Ecke.

Tafel-Reis

vorzüglicher Güte
das Pfd. 2¼ Sgr.
empfehlen
vormals **S. Schweitzers** seel. Wittwe und Sohn Roßmarkt No. 13.

☞ Frischen ☜
Emmenthaler Schweizer-Käse,
Holländischen Mai-Käse,
Schweizer Kräuter-Käse,
Limburger Käse

empfing neuerdings und offerirt bei Abnahme größerer und kleinerer Quantitäten sehr billig:

C. J. Bourgarde,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Manilla-Cigarren

ausgezeichnet schön pro mille 13⅓ Rthlr. 100 Stück $1\frac{5}{12}$ Rthlr. und eine ganz gute Varinas-Mischung à Pfd. 8 Sgr. empfehlen

Schüssel & Just,
Herrnstr. No. 16 an den Mühlen.

Marinirte Heringe,

mit Pfeffergurken und Zwiebeln, das Stück 9 Pf. und 1 Sgr., empfiehlt

P. Herrmann,
Friedrich-Wilhelmsstraße No. 5.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben auf Donnerstag den 1. Aug. ladet ergebenst ein

Heilmann, Mauritiusplatz No. 5.

Mehrere tüchtige **Oekonomie-Inspectoren, Rechnungsführer** und **Brennerei-Verwalter** können vortheilhafte Stellen nachgewiesen erhalten durch Held's Adress-Bureau in Berlin, Königsstr. No. 23.

Sonnabend den 27. Juli Nachmittags ist auf der Chaussee von Charlottenbrunn über Altwasser nach Sorgau, ein gesticktes Kissen verloren worden. Wer dasselbe in Charlottenbrunn bei Herrn Apotheker Beinert oder in Breslau Klosterstraße No. 3, 2 Treppen hoch abgiebt, erhält einen Thaler Belohnung.

Ein Jagdhund hat sich im Gasthause zu Groß-Tschansch eingefunden. Derselbe kann von seinem Eigenthümer an angegebenem Orte in Empfang genommen werden.

Wohnungen gleich, oder zu Michaeli zu beziehen.

In dem neuen Hause in der Zwingerstraße No. 4 a. sind im 1sten und 2ten Stock Wohnungen zu 4 Stuben 1 Kabinet und zu 3 Stuben und 1 Kabinet, nebst Küche, Boden und Kellergelaß, nebst gemeinschaftlichem Waschhaus 2c., zu haben.

Herr Maler Höcker, Harrasgasse No. 2, ertheilt nähere Auskunft darüber.

Zu vermiethen

und Mich. a. c. zu beziehen ist Tauenzienstr. No. 23. im ersten Stock vorn heraus, eine sehr freundliche, angenehme große Stube, mit großer lichter Küche, nebst Bodengelaß pro Anno für 32 Rthlr. — Näheres beim Wirth porterre.

☞ Wer einen am 30sten d. Abends am oder im Theater verloren gegangenen goldnen Ohrring, Schlangenkopf mit Ametyst, Altbüsserstraße No. 17 in den 3 Kornähren, 3 Stiegen hoch, abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Mathiasstraße No. 78 ist eine freundliche Stube nebst Kabinet, mit oder ohne Meubles, sofort zu vermiethen.

Altbüßerstraße No. 1 ist der erste Stock bestehend aus 5 Stuben nebst dem nöthigen Beigelaß, neu gemalt, bald oder Termin Michaeli zu vermiethen. Näheres daselbst bei der Wirthin.

Angekommene Fremde.

Im weißen Adler: Fürst Demetrius Cantacuzina, a. d. Moldau; Hr. Graf von Konschetzki, aus Gallizien; Gutsbesitzerin Korzeniowska, aus Polen; Hr. Godlewski, Eigenthümer, von Kalisch; Hr. v. Kottwitz, Partikulier, von Bojanowo; Hr. Schlomer, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Schulte, Kaufmann, von Crefeld; Hr. Viebig, Kaufmann, von Rawicz; Hr. Mentzel, Hütten-Inspektor, von Tarnowitz; Hr. Schwarzer, Oberamtm., von Bielau; Hr. Köhler, Lieutenant, von Schweidnitz; Hr. v. Köttritz, Hauptm., von Neu-Berun; Hr. v. Maltinski, Partikulier, a. d. G. H. Posen. — In der goldnen Gans: Gräfin v. Zedlitz, von Romberg; Hr. Graf v. Harrach, von Krolkwitz; Herr Graf v. Nadolinski, Kammerherr, von Posen; Hr. Baron v. Langermann, von Schweidnitz; Hr. v. Lubowidzki, Stabs-Kapitain, Herr von Lubowidzki, Gutsbes., beide von Warschau; Fürst v. Galitzin, von Rom; Gutsbesitzerin Baker, aus England; Hr. Schultz, Justizrath, von Pitschen; Hr. Sohr, Kaufm., von Elberfeld. — Im Hôtel de Silésie: Gräfin v. Maltzan, von Lissa; Hr. v. Raven, Rittmeister, von Postelwitz; Hr. Strutz, Gutsbes., von Cunav; Hr. Gerlach, Justiz-Commissar, von Sagan; Hr. Schilling, Pastor, von Blumerode; Hr. Guttenberg, Kaufmann, von Krakau; Hr. Förster, Kaufmann, von Mainz; Hr. Scheffner, Kantor, von Grätz. — In den 3 Bergen: Hr. Witte, Obergerichts-Advokat, von Kiel; Hr. Hilliges, Justiz-Commissar, Hr. Conrad, Oberamtmann, beide von Neumarkt; Hr. Gehle, Kaufm., von Bremen; Hr. Duckwitz, Kaufmann, von Dresden; Hr. Lotz, Kaufm., von Kitzingen. — Im blauen Hirsch: Gräfin v. Grudzinska, von Posen; Hr. Baron von Lüttwitz, von Naselwitz; Hr. Stawiski, Gutsbesitzer, aus Polen; Hr. Hatscher, Gutsbes., von Kl.-Peiskerau; Hr. v. Blacha, Wirthschafts-Inspektor, von Schedlitz. — Im deutschen Haus: Hr. Bieganski, Advokat, von Kielce; Hr. Nowakowski, Gutsbes., aus Polen; Hr. Kokczynski, Gutsbes., von Brudzewo; Frau v. Below, aus Pommern; Herr Jakubowski, Probst, von Choynice; Hr. Jakubowski, Professor, von Posen; Hr. Kuhn, Buchhändler, von Berlin; Hr. Juske, Gutsbesitzer, von Rosen. — Im gold. Zepter: Gutsbesitzerin von Kobierzycka, von Dombrowa. — Im Hôtel de Saxe: Herr Pätzold, Oekonom, von Kreutzburg; Herr Feige, Pastor, von Trachenberg. — Im Rautenkranz: Hr. Dr. Rymarkiewicz, Gymnasiallehrer, von Posen. — Im gelben Löwen: Hr. Arndt, Kaufm., von Posen. — Im gold. Baum: Hr. Sebottendorf, Kaufm., von Auras. — Im weißen Roß: Hr. Kretschmer, Rentmeister, Hr. Lindenhain, Hr. Levy, Kaufleute, von Grünberg; Herr Bankmann, Kaufm., von Jutroschin; Herr Siegfried, Kaufm., von Jauer. — Im gold. Hecht: Hr. Rabuske, Hr. Janocha, Lehrer, von Posen. — Im weißen Storch: Hr. Schapski, Kaufm., von Kozmin; Hr. Kempner, Kaufm., von Kalisch. — In der Königs-Krone: Hr. Pohl, Gutsbesitzer, von Gr.-Mohnau. — Im Privat-Logis: Hr. Crusius, Gutsbes. und Hauptmann, von Prauske, Fräulein v. Rittersberg, von Striegau, Hr. Helmkampf, Lehrer, von Malapane, Hr. Edler, Direktor, von Siemianowitz, Herr Hoffmann, Oberlehrer, von Posen, sämmtlich Schweidnitzer Straße No. 5; Hr. Wolinski, Lehrer, von Posen, Schuhbrücke No. 38; Hr. Kalinowski, Wirthschaftsbesitzer, von Auras, Stockgasse No. 17; Hr. Zessler, Kaufmann, von Gleiwitz, Junkernstraße No. 26.

Universitäts-Sternwarte.

1844. 30. Juli.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 6,78	+ 13,6	+ 10,8	0,8	WNW	14	überwölkt
" 9 "	6,88	+ 13,0	+ 11,4	1,6	WNW	6	—
Mittags 12 "	7,00	+ 13,4	+ 11,4	1,3	WNW	49	—
Nachm. 3 "	7,32	+ 14,2	+ 15,0	4,4	NW	26	halb heiter
Abends 9 "	6,70	+ 13,8	+ 11,6	2,0	W	36	überwölkt

Temperatur-Minimum + 10,8 Maximum + 15,0 der Oder + 13,0

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau, den 31. Juli 1844.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthl. 19 Sgr. = Pf.	1 Rthl. 13 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 8 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthl. 6 Sgr. = Pf.	1 Rthl. 4 Sgr. = Pf.	1 Rthl. 2 Sgr. = Pf.
Gerste	1 Rthl. = Sgr. = Pf.	= Rthl. 28 Sgr. = Pf.	= Rthl. 26 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthl. 21 Sgr. = Pf.	= Rthl. 20 Sgr. 3 Pf.	= Rthl. 19 Sgr. 6 Pf.